

- Peter Schütt: Wes Geld ich nehm, des Lied ich sing. Wie die SED ihre Anhänger in der Bundesrepublik finanzierte und steuerte. In: Die Zeit, 8.6.1990.
- Ders.: Vom Hofdichter zur Wanderratte. Was die DKP unter Einheit verstand und wie sie Geschlossenheit durchsetzte. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6.7.1991.
- Ders.: Nachruf auf den Genossen Schorsch. In: Ebenda, 25.1.1992.
- Jochen Staudt: Die geheime Westpolitik der SED 1960–1970. Von der gesamtdeutschen Orientierung zur sozialistischen Nation. Akademie-Verlag Berlin 1993.
- Manfred Wilke/Hans-Peter Müller/Marion Brabant: Die Deutsche Kommunistische Partei (DKP). Geschichte – Organisation – Politik. Bibliothek Wissenschaft und Politik Band 45, Verlag Wissenschaft und Politik Berend von Nottbeck Köln 1990, S. 9.
- Manfred Wilke: Die Krise der Deutschen Kommunistischen Partei. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. B 46–47/90, 9.11.1990, S. 27–37.

*Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der ehemaligen DDR im Bundesarchiv (Zentrales Parteiarchiv, Internes Parteiarchiv)*

- Bestand Politbüro des ZK
- Bestand Sekretariat des ZK
- Bestand Büro Albert Norden
- Bestand Büro Hermann Axen
- Bestand Büro Erich Honecker
- Bestand Westabteilung/Abteilung Internationale Politik und Wirtschaft
- Bestand Außenpolitische Kommission des Politbüros

*Vorpommersches Landesarchiv Greifswald (Bezirksleitung Rostock der SED – Bezirksparteiarchiv)*

- Bestand Sekretariat der Bezirksleitung
- Bestand Kader, Qualifizierung, Berufsausbildung
- Bestand Abteilung Agitation und Propaganda der Bezirksleitung
- Bestand Westarbeit
- Bestand Sektor Parteibeziehungen

*Zusammenfassung*

Auf der Suche nach politischer Teilhabe wurde die Friedensbewegung zur wichtigsten Aktivität bundesdeutscher Kommunisten in den achtziger Jahren, planmäßig gesteuert und systematisch instrumentalisiert durch die SED. Trotz Abgrenzungspolitik und Nationalstaatlichkeitsstrebens verstand sich diese als „eine von drei kommunistischen Parteien in Deutschland“ und die DDR als den „sozialistischen Kernstaat“. Entsprechende funktionale und inhaltliche Veränderungen erfuhr die auf Einwirkung in die Bundesrepublik im allgemeinen und die ideologische und praktisch-politische Führung der DKP im besonderen gerichtete Westarbeit der SED. Dabei bildeten die Beschlüsse von Politbüro und Sekretariat des ZK die Grundlage für den vermittels der DKP betriebenen organisatorischen Aufbau und die inhaltliche Ausrichtung

der westdeutschen Friedensbewegung. Deutlich formuliert wurde ihre auf Polarisierung und Erzielung einer „politischen Wende“ ausgerichteten Strategie. Gleichzeitig wuchsen ab 1984 in der SED-Führung die Zweifel an der tatsächlichen Fähigkeit der DKP, diese wirkungsvoll voranzutreiben. Mehr denn je bestimmten eine extrem neostalinistische Denkungsart und rabiate Umgangsnormen das Verhältnis zu der „Bruderpartei“. Auch 1986 offenbarte sie diese, als es diesbezüglich zu einem ersten tiefen Konflikt mit der KPdSU kam. Auf den Ausbruch der bis dahin schwersten Krise in der DKP, in der die Friedensproblematik einen wichtigen Aspekt bildete, reagierte die SED in massiver Weise. Sie zeigte sich weder zu einer Liquidierung ihres bundesrepublikanischen Instrumentariums noch einer Neubestimmung ihrer langfristigen Strategie bereit, vielmehr verstärkte sie weiter ihre Anstrengungen in bezug auf die Friedensbewegung und ihren Druck auf die DKP. Doch diese zeigte sich dazu kaum noch in der Lage. Zerrissen durch innere Widersprüche und politisch weitgehend gelähmt, gelangen nur noch mittels permanenter und ständig intensivierter Einflußnahme Ergebnisse im Sinne Ost-Berlins. Noch einmal schien ein neues Vehikel politischer Einflußnahme gefunden, als SED, DKP und SEW gemeinsam gegen „Neonazismus und Rechtsextremismus“ in der Bundesrepublik und Westberlin aufriefen. Wenig später befand sich der „Interventionsapparat der SED in der Bundesrepublik“ (Manfred Wilke) schon in Auflösung – zeitgleich mit dem unaufhaltsamen Niedergang der Mutterpartei.

Mit den Bezirksbeziehungen verfügte die SED über ein in Jahrzehnten gewachsenes, mit hohem materiellen und personellen Aufwand betriebenes Netz systematischer Einflußmöglichkeiten, das sie zu keinem Zeitpunkt vernachlässigte und auf das sie jederzeit zurückgreifen konnte. Mit der Neukonstituierung der DKP 1968 wurden die Verbindungen auf eine offizielle Grundlage gestellt; fortan waren alle Bezirksparteiorganisationen des SED mit entsprechenden Landes- bzw. Bezirksorganisationen der DKP verbunden. Analog der zentralen Ebene existierten in den Bezirken und Kreisen Kommissionen bzw. Arbeitsgruppen für Westarbeit, bei den Bezirksleitungen Sektoren für Westarbeit, ab 1984 Parteibeziehungen genannt. Sie waren in Abstimmung und nach Weisung der entsprechenden ZK-Abteilung für die Planung, Koordinierung und operative Leitung der gesamten Westarbeit des Bezirkes zuständig. Die Finanzpläne der SED machen den besonderen Stellenwert der Westarbeit auf Bezirksebene deutlich: immerhin standen dafür pro Jahr ca. 2 Millionen Mark der DDR zur Verfügung. Inhalt und Formen bezirklicher Westarbeit umfaßten die „allseitige Unterstützung der DKP-Partnerbezirke“, die Betreuung von „Studiendelegationen“ sowie die „operative Tätigkeit“, d.h. die sogenannte „offensive Sozialismuspropaganda“. Zeitzeugen berichten von den fragwürdigen Praktiken und der massiven Indoktrination durch die SED-Westarbeit. Deutlich wird auch die offensichtliche personelle und sachliche Verquickung

mit dem Ministerium für Staatssicherheit der DDR. Die sogenannten „Einsatzkader“ bildeten eine Kategorie sorgfältig ausgewählter, politisch verlässlicher und vom MfS „bestätigter“ Nomenklaturkader, die einem komplexen System von Schulung und „materieller Anerkennung“ unterlagen. Eine Perspektive zur operativen Auffüllung des bundesrepublikanischen Interventionsapparates erscheint denkbar. Die Rolle der Verbindungen aus Sicht der SED-Führung stieg in dem Maße, wie die Probleme in den DKP-Bezirken nach 1987 zunahmen, da sich die Parteiopposition naturgemäß zuerst hier und nicht in dem von Ost-Berlin beherrschten DKP-Parteiapparat artikulieren und Kräfte sammeln konnte. Systematisch versuchte die SED, regionale DKP-Funktionäre zu beeinflussen und eine ihr gemäße Mehrheit in den Bezirken zu sichern. Das schloß auch die Möglichkeit ein, jederzeit geeignete personelle Alternativen zur bisherigen DKP-Führung zu präsentieren bzw. diese systematisch unter Druck zu setzen. Auch neue Formen der Anbindung konnten die zunehmenden Krisensymptome nicht eliminieren. Die Gemeinsamkeiten hatten sich weitgehend erschöpft.